

Pflegeassistenten: Motivation muss stimmen

Bremerhaven (eli). Auch in Bremerhaven sollen Langzeitarbeitslose als Pflegeassistenten in Pflegeheime vermittelt werden können. Nach einer Kurzausbildung im Umfang von 100 Theorie- und 60 Praxisstunden sowie einem zweiwöchigen Praktikum sollen sie sich um Demenzkranke kümmern. Helmut Wallrafen-Dreisow von der Deutsche Altenhilfe bezeichnete das Vorhaben als Unverschämtheit. Jenny Sauerwald, Leiterin der Pflegeeinrichtung für Demenzkranke „Haus im Park“, sieht das differenzierter.

Die Betreuung von Demenzkranken mit Tätigkeiten wie Basteln, Vorlesen und Spaziergehen gleichzusetzen, ist nach Meinung von Wallrafen-Dreisow eine Unverschämtheit. Die Pflegeassistenten sollen aber keine regulären Pflegekräfte ersetzen, argumentieren die Sprecher der Bundesagentur für Arbeit, sondern den Kranken das Leben im Alltag erleichtern - etwa indem sie ihnen vorlesen, zuhören oder Besorgungen abnehmen.

„Nach einer geeigneten Schulung ist es durchaus möglich, Langzeitarbeitslose als Pflegeassistenten in Bereichen einzugliedern, in denen keine fachlich-psychiatrische Grundkompetenz notwendig ist,“ sagt Sauerwald. „Für uns hat aber die Freiwilligkeit oberste Priorität.“ Bestimmte Grundvoraussetzungen müsse der Bewerber auf jeden Fall mitbringen, um diese schwere Aufgabe zu bewältigen. Große Lernbereitschaft, Belastbarkeit, Offenheit, Motivation und Selbstreflexion gehörten dazu. „Wer diese Fähigkeiten besitzt, kann entsprechend qualifiziert werden“, meint Sauerwald.

Zurzeit läuft im „Haus im Park“ ein Integriertes Qualitätsmanagement Demenz für die stationäre Versorgung, das so genannte IQM Demenz. Das Projekt, das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert wird, dauert insgesamt drei Jahre. „Wir möchten die erreichte Qualität steigern, vorhandene Lücken erkennen und schließen.“ Sämtliche Mitarbeiter werden einbezogen, Arbeitsgruppen gebildet, um vorhandene Prozesse zu verbessern. Kern des Programms ist die Selbstbewertung der gesamten Einrichtung auf der Grundlage eines Fragenkatalogs, der in sechs Bereichen unterteilt ist. „Wir möchten mit dem Projekt in erster Linie die Lebensqualität der Bewohner, aber auch die der Mitarbeiter steigern“, sagt Sauerwald. „Und wenn zusätzliche Pflegeassistenten in Teilbereichen dazu beitragen können, wäre das hilfreich.“